



DIE VERKAUFTE BRAUT

**In der gotischen
Dominikanerkirche
in Bamberg
wurde Smetanas
komische Oper
aufgenommen**

Fritz Wunderlich (links) und Gottlob Frick



Die erste deutschsprachige Gesamtaufnahme von Friedrich Smetanas komischer Oper „Die verkaufte Braut“ wurde von der Electrola in Bamberg gemacht. Die alte Kaiser- und Bischofsstadt am Main verfügt über einen Raum mit überaus günstiger Akustik, den sogenannten „Kulturraum“, der einst die Dominikanerkirche war.

In Bamberg erprobte die Electrola das neue Vier-Spur-Verfahren an einer Opern-Einspielung. Die höchst komplizierte Vier-Spur-Technik soll den gebräuchlichen Raumeffekt der Stereopraxis verdoppeln. Das bedeutet: Der Klang soll noch durchsichtiger und lebendiger werden und noch mehr Theateratmosphäre vortäuschen.

Die recht komplizierte Apparatur wurde aus Köln herbeigeschafft und in den Nebenräumen der ehemaligen Dominikanerkirche auf zwei voneinander getrennten Befehlsständen montiert. Die Räume des einstigen Dominikanerklosters eignen sich vortrefflich für solche improvisierte Einbauten; man hat Platz zur Verfügung, kann unbehindert arbeiten und ist, obgleich man sich mitten in der Altstadt, und zwar unmittelbar neben der vielgerühmten Rauchbierwirtschaft „Zum Schlenkerla“ befindet, durch jahrhundertalte Mauern und breite Höfe gegen die Außenwelt isoliert. Die Klausur des Klosters im Dienste der Schallplattenproduktion — ein denkwürdiges Kuriosum.

Die gotische Dominikanerkirche, zwischen 1380 und 1387 als dreischiffige, hallenartige Basilika erbaut, wird als absolut schalldichter Raum wie als akustisch hochwertiger Ort von der Schallplattenindustrie bevorzugt. Zudem liegt Bamberg zentral und kann vom Westen wie vom Süden gleich rasch erreicht werden. Weitere Anziehungskraft gewinnt es durch die Bamberger Symphoniker. Das einstige Prager Orchester, dessen Chefdirigent Joseph Keilberth heute wie vor zwanzig Jahren vielgefeiert amtiert, hatte sich 1945 in Bamberg wieder gesammelt. Es nahm den Namen „Bamberger Symphoniker“ an und begibt sich von Bamberg aus auf die Weltreisen.

Für die Einspielung der „Verkauften Braut“ lag es nahe, sich des Bamberger Orchesters zu bedienen. Als ehemalige Prager haben die Bamberger Symphoniker den prallen, saftigen Smetana-Klang im Griff. Das Orchester kann also bei der „Verkauften Braut“ seine musikalische Muttersprache sprechen: Das Böhmisches.

An den sechs Aufnahmetagen — man mußte rasch und rationell arbeiten — bot die gotische Basilika einen kuriosen Anblick. Mikrofonanlagen im hohen Kirchenschiff, breit postiertes Orchester, nach einem ausgeklügelten, mit Kreide aufgezeichneten Schema aufgestellte Gesangssolisten, der rasch aus Berlin herbeigeholte RIAS-Kammerchor im Hintergrund, dazwischen eine Schar Bamberger Buben, die im Finale die turbulenten Rufe „Der Bär ist los!“ auszustößen hatten.

Auf einem Feldherrnhügel aus Gestänge und Podesten der Dirigent: Generalmusikdirektor Rudolf Kempe, der vielgefragte Chef des Londoner Royal Symphonic Orchestra. Die bizarre Postierung der Mitwirkenden verlangte vom Dirigenten ein nicht geringes Maß an Umsicht und Gewandtheit. Im Opernhaus hat der Kapellmeister das Orchester und die Bühne vor sich; bei einer komplizierten Einspielung sieht er sich den ungewöhnlichsten Gruppierungen der Mitwirkenden gegenüber.

Pilar Lorengar, die aus Spanien stammende Sopranistin der Deutschen Oper Berlin, sang die Marie. Fritz Wunderlich hatte den Hans übernommen. Gottlob Frick, der seltensamerweise die Paraderolle des Kezal noch nie auf der Bühne gesungen hat, schmetterte den Heiratsvermittler Marcel Cordes und Sieglinde Wagner waren neben einigen Berliner Solisten für die lebensprallen Rollen der böhmischen Bauern aufgebeten worden. Als Aufnahmeleiter fungierte Fritz Ganss, der damals noch der Electrola angehörte. Die erste deutschsprachige Gesamtaufnahme der „Verkauften Braut“ wird eine Lücke im Langspiel-Opernrepertoire schließen.

Karl Schumann